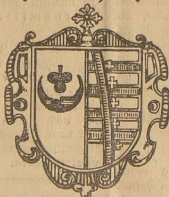


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Arbeiter 1 M., für
Solten in Remberg 1.10 M., in Rember,
Hietz, Kutsch, Kiech, Gommio 1.15 M.,
und durch die Post 1.24 M.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Eingelie Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 115.

Remberg, Dienstag, den 1. Oktober 1912.

14. Jahrg

Aus der Woche.

Deutschland hat in diesen Tagen einen schweren Verlust erlitten. Der Mann, der beruflichen Willen zu leben, ist plötzlich gestorben. Febr. v. Marschall, der mit Zuversicht seinen Posten in Konstantinopel, wo er als Votschafter Deutschlands 15 Jahre lang glänzende Erfolge hatte, verließ, hat nicht mehr erlebt, daß auch in seinem neuen Wirkungskreise in London ihm Erfolg beschieden war. Daß man auf diesen Mann große Hoffnungen in ganz Europa setzte, zeigen die Pressstimmen aus allen Ländern. Es wird lange dauern, bis wir an seinen Platz einen geeigneten Mann entdecken können. Zwar werden schon zwei Namen für die Nachfolge genannt, aber sie kommen wohl kaum ernstlich in Frage. Es handelt sich um den Staatssekretär des Reiches v. Nieberding-Wächter und um den Vossführer in Washington, Grafen von Bernstorff. Was den ersteren anlangt, so dürfte er in Erinnerung an den vorjährigen Konflikt kaum den Engländern genehm sein, und dem Grafen Bernstorff wird man in Anbetracht, daß die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen neu geregelt werden sollen, in Washington nicht einsehen wollen. Freilich, es ist die Frage, ob an der deutsch-

englischen Versöhnung nicht auch die Kunst Marschalls geschert wäre, denn schließlich vollzieht sich die Auseinandersetzung zwischen beiden Staaten in Vainmündigkeit und der Verstorbenen hätte vielleicht höchstens den Tag hinausgehören können, an dem die Waffen den jahrelangen Zwist und die wirtschaftliche Nebenbuhlerchaft entscheiden sollen. — Was nämlich augenblicklich in England, Rußland und Frankreich vorgeht, ist ohne Zweifel nichts anderes, als der strategische Aufmarsch gegen Deutschland. Wie wäre es sonst anders zu denken, daß England das Mittelmeer von seinen Schiffen entleert, die Verteidigung vieler Weltströme Frankreich überläßt und seine Flotte in der Nordsee gegen Deutschland aufzustellen, während Frankreich die seine im Mittelmeer verläßt. Wie wäre es sonst zu denken, daß das alte England, dem Frankreich in Berlin ein Jagediplom nach dem andern macht und sogar in China immer mehr gegen Rußlands Ansprüche auftritt. Das auf dem manichäischen Schlachtfeld und durch eine Revolution schier verzeichnete Frankreich steht jetzt im Mittelpunkt des Weltgeschehens, von Deutschland und Österreich-Ungarn, wie von England und Frankreich umvorber. Es darf sich die Presse, die es für seine Zulagen verlangt, wählen, ohne schließlich an diese Zulagen gebunden zu sein. — Glück-

licherweise wachsen die Bäume nicht mehr in den Himmel, denn wie das veränderte Frankreich, so hat auch Rußland fortwährend mit Weiterzügen bald im Meer, bald in der glotte zu rechnen. Beide Staaten erscheinen also nicht schlagfertig genug, um so ohne weiteres den Krieg zu beginnen. Dazu kommt, daß die Schlagbereitschaft der französischen Flotte doch nur sehr fragenswürdige Natur ist, wie beispielsweise die Tatsache zeigt, daß die Marineverwaltung sich veranlaßt gesehen hat, Bulwer im Anstunde zu befehlen. — Die Lage auf dem Balkan macht augenblicklich den Diplomaten das meiste Kopfzerbrechen. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß Serbien, Bulgarien und Montenegro trotz aller Ermahnungen der Mächte zum Frieden eifrig zum Kriege rufen und da auch die Türkei danach trachtet, den in Tripolis zu Schaden gekommenen Ruhm ihrer Waffen wieder herzustellen, so behaft es nur eines geringfügigen Anlasses, um daß Pulverfaß zum explodieren zu bringen. Sicher hätte die Türkei schon den Krieg begonnen, wenn nicht die interpolitische Lage nach wie vor sehr unklar wäre und wenn nicht der Krieg mit Italien die Kriegsbesserung weiter Kreise in der Türkei ein wenig eingeblüht hätte. So darf man wenigstens hoffen, daß es den Bemühungen der Mächte gelingen

wird, daß Schlimmste zu vermeiden, denn die Folgen eines Balkanrieges wären im Augenblick unübersehbar. — Allen Anschein nach hat der marokkanische Gegenstand El Giba sich überzogen, daß er gegen die anbringenden Franzosen machtlos ist. Wenigstens hat er sich, seit er vor dem General Mangin aus Marakech geflohen ist, nicht mehr vor sich hören lassen. Immerhin traut man in Frankreich den Frieden nicht recht und die einmal geplanten Verstärkungen sollen trotz der anstehenden Ruhe doch ins Scherfensack entlanb werden. Wenn man noch hinzunimmt, daß auch in China immer noch der Krieg gegen die Mongolen tobt und daß die Tibeter jeden Augenblick bereit sind, sich von China durch einen Aufstand loszureißen, wenn man an die Megeleien in Mexiko, an die Kämpfe auf Domingo und in Maracaibo denkt, so hat man ein wahrlich nicht erfreuliches Bild von dem internationalen Frieden. Es ist denn auch kein Wunder, daß es auf dem in Bern gezogenen Weltfriedenskongreß zu sehr lebhaften Wortgefechten zwischen Deutschen und Franzosen, wie zwischen Italienern und Türken gekommen ist. Der Friede ist eben ein eigen Ding, er will durch Krieg errungen sein.

Kleine Wirtschaft

bestehend aus massiven Gebäuden (8200 Mark Grundstückenwert) 17 Morgen gutes Land, 3/4 Morgen Wiese ist mit den Erntevorräten für den billigen Preis von 18500 Mark zu verkaufen. Näheres erteilt P. Mengewein, Remberg

1 junge Leinetuh
(gute Milchkuh) steht zum Verkauf
Niemtzerstrasse 17

Nach gut erhaltene
Ladeneinrichtung
sofort billig wegen Fortzug und Aufgabe des Geschäftes zu verkaufen, sowie alle anderen Waren
Remberg, Kreuzstrasse 20

Kupfer-Vitriol
zum Getreidebeizen, ganz und geföhren empfiehlt
W. B. Becker
Kolonialwaren und Drogen

Gemischt. Futterkalk
Marke B



Lehreran für Vieh - Dreschmaschinen empfiehlt
D. Niendorf
Billig und gut kauft man
Tabak und Zigarren
Drogen, Farben
bei
F. G. Glaubig

Dada

von Bergmann & Co., Adebeut ist das beste Haarwasser, verjüngt, Haarwuchs, befeuchtet, Kopfschuppen, häuft die Kopfhaut, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1 1/2 und 2 1/2 M. bei Apotheker Eder

Ich verabfolge

von

Mittwoch, den 2. Oktober
bis mit
Sonntag, den 6. Oktober

1 Pfd. BK

equisite Tafelmargarine und

1/2 Pfund Blockchokolade oder
2 Pfund Weizenmehl (Stern-Marke)

zusammen für

nur 110 Pfennig

ferner

1 Pfund Muldenperle

feinste Tafelmargarine und

1/2 Pfund Blockchokolade oder
2 Pfund Weizenmehl (Stern-Marke)

zusammen für

nur 95 Pfennig

Ein Versuch wird Sie von der Richtigkeit dieses Angebots überzeugen

Bruno Kieschnick

Judenstrasse 6 Wittenberg Am Kirchplatz

Köhlers Kaiser-Kalender für 1913

Derselbe enthält außer zahlreichen Erzählungen und Writeln belehrenden und unterhaltenden Inhalts
ein Preis-Rätsel
(1. Preis: 1 elegantes Fahrrad)
Preis 50 Pfennig
Zu beziehen durch

die Expedition dieses Blattes
Oefen
Ofenroste, Ofenfüßen, Ofen-
vorsetzer, Kueie, Hölle usw.
empfehlen in allen Größen billigst
Friedrich Heym

Wie man Schuhe
und
Stiefel behandelt!

Um das Leder dauerhaft zu erhalten und den Schuhen einen eleganten Hochglanz, der bei jedem Weiter anhalt, zu verleihen, trage man von der überall erhältlichen Schaufedme-Pilo nur ganz wenig auf und reibe alsdann mit einer weichen, glänzenden Pilo-Fließe (sehr fett, nimmt kein Wasser an, ist sehr sparlich im Verbrauch und glänzt im Augenblick wunderbar

Verlangen Sie bitte nur Pilo

ff. Limburger - Käse
ff. Landkäse
ff. Harzstäbe
empfehlen
W. Dahms

ka. feinsten
Zucker-Honig
mit unerreicht feinstem, edstem Honiggeschmack empfiehlt billigst
C. G. Pfeil

Kriegsgerüchte.

In Wien und Petersburg waren am Donnerstag Gerüchte verbreitet, wonach Bulgarien die Türkei den Krieg erklärt haben sollte, ja, in Petersburg hieß es sogar, auch Griechenland habe den Krieg erklärt. In der österreichischen Delegation herrschte eine Zeitlang große Aufregung, denn unter den Delegierten war zuerst das Gerücht verbreitet, die Kaiserin habe aus Konstantinopel eine Depesche erhalten, laut welcher Bulgarien an die Türkei den Krieg erklärt habe. Die Delegierten führten zum anwesenden Minister Grafen Borchard, um ihn zu fragen, was an der Nachricht wahr sei. Borchard erklärte, daß im Ausdrucksformel Amt darüber nichts zu sagen sei. Auch die Minister Graf Stürgkh und Miksa, sowie andere Vertreter der Regierungen wurden von Delegierten und Journalisten mit Fragen bedrängt, konnten aber auch nur diese Auskunft geben. Trotzdem dauerte die Aufregung fort. Auf telephonische Anfrage erklärte die Kaiserin, sie habe eine solche Nachricht nicht erhalten. Erst darauf trat eine Berichtigung ein. Wenn sich also das Gerücht nicht bestätigt, so gibt es doch Kunde von der **nerbösen Stimmung**,

die, vom Balkan kommend, sich nachgerade über ganz Europa verbreitet hat. Hat doch die bulgarische Gesandtschaft in Wien auf eine Anfrage erklärt, es seien zwar keine Nachrichten über einen Kriegserklärung eingetroffen, man halte es aber nicht für unmöglich, daß eine solche erfolgt sei, denn die Aufregung in ganz Bulgarien sei sehr groß, und es sei Laizade, daß die Türkei gegen Bulgarien mobilisiere und schlagbereit sei. Daß die Lage auf dem Balkan gefährlich ist, hat nicht nur die Minister, sondern auch die Delegierten betont worden. Von da bis zum Ausbruch eines Krieges ist es aber noch ein weiter Weg. Man sollte nicht vergessen, daß die russische Regierung nach der Unterredung, die ihr Vertreter Solowow mit den leitenden Männern in London gehabt hat, ausdrücklich die Erklärung abgegeben hat, sie werde noch Bulgarien nach Serbien oder Griechenland in einem Krieg gegen die Türkei unterstützen. Allerdings ist dies eine **diplomatische Erklärung**,

denn sie enthält selbstverständlich nichts über Bulgariens Stellungnahme für den Fall, daß Montenegro den Krieg erklärt. Aber gleichwohl, man darf wohl kaum noch hoffen, daß die kleinen Balkanstaaten nicht eigenmächtig handeln werden, solange die Großmächte einen Krieg nicht wollen. Oder sind etwa Europas Staaten so ohnmächtig, daß sie den so lange und so sorgsam behüteten Frieden auf dem Balkan nicht länger erhalten können? Oder verfolgen einige von ihnen Sonderpläne für den Fall eines Balkankrieges? Es steht zu viel auf dem Spiel, als daß man jetzt noch **Geheimabkommen**

treffen könnte, die die kriegslustigen Kleinstaaten ermutigen könnten. Im Auge solcher Betrachtung ist es immerhin verdächtig, daß man so wenig von Vermittlungsversuchen hört, um die mannigfachen Grenzstreitigkeiten beizulegen. Und am schlimmsten ist, daß man Griechenland gedehnen läßt, das offenbar den Einfall einiger türkischer Heerabteilungen, die sich Samos gewaltsam für Griechenland gewinnen, im geheimen gutheißt. Die Wegung von Samos hat ihre Pflicht, indem sie sich gegen die Eingringelnde verteidigt; zu dieser Pflicht gehörte es auch, daß ein griechisches Schiff, das Luftschiffung trägt, beschloß. Darüber ist die nie ausbleibende „allgemeine Erregung“ entstanden. Und überetliche Diplomaten haben daraus einen Lehrern

griechisch-türkischen Zwischenfall gemacht. Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat den Auftrag erhalten, bei der türkischen Regierung energigsten Einspruch zu erheben, sowie die türkischen Regierungen zu verlangen wegen des Angriffs auf den griechischen Dampfer. Der Gesandte soll fordern:

Der Sturm bricht los.

6.) Historische Skizze von A. Lindner.
Das war allemal Jorks Gemohnheit, wenn er außerordentlich veranlaßt gefürmt war, oder das Bedürfnis fühlte, sich „auszuschütten“. Er kam's, er ist frei. Und gerührt werden muß die deutsche Erziehung ja doch. Ich aber, ich bin gar nichts mehr, wenn ich nicht unter der Fahne der klaren Pflicht stehe. „Wo wollen Erzählen den Pauluzzi sprechen?“ „In der Wähe von Bolcherim. Morgen abend, wenn der Mond unter ist.“ „Bedeutung Erzählen?“ „Sieber gar, nicht!“ Das sich's Perumschwaigt bis zu Herrn Macdonald, aber auch unter seinen Diktireusen! Ob's ein schönes Geräch, wenn es hieß: „Jork mach den Wulsen eine Wähe.“ Sie begleiten mich, sonst niemand. Fertigen Sie den Boten noch heute zurück.“ Der Major verließ nach einer Verweilung das Zimmer. Jork hatte eine Minute lang schweigend zu Boden, dann hob er den Kopf und sah, daß der Hauptmann Gräff noch unabgeertigt stand. „Ah, gut, daß Er noch da ist, Gräff. Er hat doch gehört, was ich vorhab'?“ „Was, mein General?“ „Daß Er es gerade gehört hat und daß ich ihn brauchen muß. Ich verhoffe, daß Sie mir das heute Vertrauen zu Jork.“ Gräff verbeugte sich.

„Er kennt unsern dritten Aufsposten.“

1) Eine strenge Befragung der Schuldben.
2) Eine Entschuldigend der türkischen Regierung.
3) Schadenersatz. Hier müßten entgegengesetzte die Mächte eingreifen und insbesondere die Schuldfrage von Samos müssen erklären, daß sie in dieser Stunde unter keinen Umständen eine Lösung des Streitproblems, noch eine solche der humanitären Frage zulassen wollen. Obgleich das nicht, so ist es allerdings leicht möglich, daß die Balkanstaaten, verlebend die Verantwortlichkeit der Großmächte, die sollen Gerichte zur Wahrheit werden lassen. Man hat lange genug mit dem Feuer gespielt — es muß endlich ausgeblasen werden. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg beauftragt, ihn bei der Besetzung des Reichskanzlers Platz v. Marfall zu vertreten.

* Prinz Heinrich von Preußen ist auf der Heimreise von der Wehrtauglichkeitsprüfung in Sedan wieder in Tübingen eingetroffen. Dort wird der Prinz das deutsche Jägerregiment einziehen.

* Die Regelung der Hausarbeit in der Zigarren-Industrie wird demnächst durch Bundesratsverordnung erfolgen, nachdem der Entwurf, der die Mängel auf diesem Gebiete beseitigen sollte, im Reichstage nicht verabschiedet worden ist. Im Hausarbeitsgesetz, das nur allgemeine Bestimmungen über Hausarbeit enthält, ist der Bundesrat ermächtigt worden, nach Bedarf für bestimmte Industrien gesonderte Besonderebestimmungen zu erlassen. Der Bundesrat wird betreffs der Zigarren-Industrie von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, da die Verhältnisse hier noch immer verbesserungsbedürftig sind. In der Verordnung werden die wesentlichen Bestimmungen des geltenden Gesetzes Aufnahme finden, die sich auf die Größe der Arbeitsräume und die Beschäftigung Jugendlicher und Kranke beziehen.

* Durch eine neue Vergolzeiserordnung für Brasilien, die zuerst im Handelsministerium bearbeitet und dann im Geheimschreibwerk die Benutzung von Dynamit außerordentlich beschränkt werden und im allgemeinen nur Sicherheitszwecke verwendet werden. Die Benutzung von Dynamit ist in Zukunft nur noch durch besonders anerkannte Beamte erlaubt ohne Benutzung von Zeitgemäßen, die oft Kohlenstaub-Explosionen herbeiführt haben.

* Die kaiserliche Kammer hat den preussisch-deutschen Lotterievertrag bei der wiederholten Beratung mit 87 gegen 35 Stimmen angenommen. — Vor einiger Zeit war der Vertrag, weil damals das Zentrum gegen ihn stimmte, mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

England.

* Der Befehl der Flottenmanöver gibt augenfällig den Rest, die immer wieder von dem Gespenst eines deutschen Überfalls reden. Nützlich konnte die feindliche Flotte die Abwehrlinien durchbrechen und Zerstörer landen, und drangen sogar zwei Geschwader von Torpedobooten, die den Feind darstellen, in die Wähe von Heligoland, nahmen den Platz, entgegen die englische Flotte von der Küstenbefestigung und hielten dafür die feindliche Augenblicklich befindet sich die ganze Küste von Yorkshire in den Händen des Feindes. — Nach dem Bericht der Flottenkommandanten, die dem Kaiser erbracht, daß Englands Küsten „schonlos“ einem deutschen Angriff preisgegeben sind.

* Der Kampf der Arzteschaft gegen das neue Versicherungsgesetz, der erst für Januar 1913 in Aussicht genommen war, wird nach einer neuen Weisung der englischen medizinischen Gesellschaft am 1. Oktober dieses Jahres einträglich abgelehnt. Die Vereinigung des britischen Arztes, der diese Englands haben sich verpflichtet, unter den durch

„Die Defleken von Polsterern.“ „Nichtig. Er ermächtigt unter Verbindung mit dem Oberkommandierenden Macdonald. Weiß Er, warum ich frage?“ „Bautuzi könnte die Zusammenkunft mit dem General Jork benutzen, um die Breunen fester zu machen, den Boten zu überumpeln und von Macdonald abspähen.“ „Nichtig, Gräff.“ „Der General trat an ihn heran und schlug ihn leicht auf die Schulter. Dann begann er das vorige Spiel mit einem Knopfe des Hauptmanns.“ „Die Wulsen vertrat ich Jork. In der nächsten Woche intend ich nichts. Vom Hauptmannschaft ist keine Rede. Ich gehe den Bautuzi als Privatberater. Er kam angreifen oder angereizt werden, versteht Er mich?“ „Ich begreife den vollen Umfang meiner Aufgabe, mein General!“ „Gute Nacht.“

Der General wendete sich zu ihm. Als Gräff aber die Tür erreicht hatte, hieß ihn der Boten Jork noch einmal stille stehen.

„Jork schien etwas unruhig zu sein.“ „Wir müssen diesen Boten behaupten, Gräff. Wenn man mich von Macdonald abschnitte, wäre der Verräter in Jork fertig. Der Bautuzi könnte glauben, wir wären ihm alle zu dumm, und untre Boten würden schafen, während ich die Generale beschlagen. Es ist immerhin ein Vorteil, wenn Jork Bautuzi.“ „Mein Leben ist nichts, General, aber meine Ehre ist alles!“ erwiderte Gräff ernst.

das Versicherungsgesetz geschaffenen Umständen nicht zu arbeiten und werden demgemäß nur ihre bestehenden Verträge mit den Krankenkassen kündigen.

America.

* Der in Bolivien tagende Internationale Handelskongress hat beschlossen, eine internationale Kontroverse einzuführen, die sich mit der voranschreitend in den nächsten Jahren immer noch zunehmenden Lebensmittelerzeugung beschäftigen soll.

Asien.

* Von den Zuständen in China gibt die Meldung über eine Meuterei in Wujiang ein anschauliches Bild. Dort wollte die Kavallerie höhere Sold haben und als er verweigert wurde, meuterten 2000 Mann, die noch durch Artillerie verstärkt wurden. Es hat nach dieser Sturm konnten die Meuterei übermächtig werden. 200 von ihnen wurden sofort erschossen.

Berichtigung der englisch-deutschen Grenzen in Afrika.

Major Jork, der englische Kommissar der englisch-deutschen Grenzangelegenheiten, Kommission ist nach England zurückgekehrt, nachdem die Arbeit der Kommission beendet worden ist.

Die jetzt festgestellte Grenze ist die zwischen dem Ubanga-Schutzgebiet, der belgischen Congo-Kolonie (früher Kongoregion) im Westen und Deutsch-Nyasala im Osten. Sie liegt in der Wähe der Kasai- und Kasai-Flüsse. Drei von diesen Flüssen, von denen einer vor wenigen Jahren eine rege Tätigkeit zeigte, liegen zum Teil auf englischem Gebiet.

Das Land, das von der englischen Kommission durchgemessen und vermessen worden ist, ist sehr wild und rau. Es besteht aus massigen Gebirgszügen, die steil abfallen, von engen Tälern durchschnitten werden, deren Boden durch den häufigen Regen sehr fruchtbar ist. Teile dieses Landes sind mit unerschöpflichen Wäldern und mit Bambus bestanden. Das ganze Gebiet liegt in beträchtlicher Höhe, die zwischen sechs- bis achttausend Fuß über dem Meeresspiegel schwankt. Die Büffel erreichen eine Höhe von 11 000 bis 14 000 Fuß. Das Klima ist infolge dessen kühl und gesund; jedoch herrschen in der Nähe der Küste häufige Malaria- und Malaria-Epidemien vor. Die Abgänge der meisten Flüsse sind durch mit Bambuswäldern bestanden und in diesen kommen Elefanten, Büffel und Löwen vor. In den Bambuswäldern blüht davon leben ebenfalls Elefanten in großer Anzahl. Diese sollen einer neuen Art angehören. Die dort angetroffenen Eingeborenen sind im Grunde von frischer Art und vollständig Naturmenschen. Beobachtet wurde, als die Kommission die Vermessung der englisch-deutschen Grenze vornahm, verschiedene Kräger und Soldaten von ihnen angegriffen und getötet. — Die Beziehungen zwischen den englischen Offizieren und den Mitgliedern der deutschen und belgischen Kommission der gemeinsamen Kommission waren durchaus freundschaftlich, und die zu erzielende Arbeit wurde in höchst zufriedenstellender Weise zu Ende geführt.

Das französische Schießpulver.

Lumpen — Socken — Alte Hemden.

Der holländische Herr De Caess, der in seiner Eigenschaft als französischer Marineoffizier die Schießpulverfabrik der im unterirdischen Flotte nicht genug liefern konnte, hat jetzt eingekauft müssen, daß das Schießpulver das schon so viel Unheil angerichtet hat, nicht mehr zu gebrauchen ist. Demnach sind bedeutende Pulverbestände im Auslande vorgenommen worden. Ist diese Bestellung schon bemerkenswert, so wird die französische Pulverfabrikation durch einen Artikel des „Matin“ in das rechte Licht gerückt, der feststellt, daß das Pulver trotz aller Unfälle und Unterirdungen auch jetzt noch aus vorerwähnten Pulverbeständen hergestellt werden, was aus

den Berichten einer Kommission hervorgeht, die sich aus den hervorgeronnenen Pulverbeständen Frankreichs zusammensetzt.

Die betreffenden Berichte stammen aus dem Juni d. Js., also aus der Zeit nach den mehrfachen Pulverunfällen. Es soll dabei verordnete Baumwolle, die von allen Strümpfen und Hemden stammt, verwendet werden, und aus Baumwolle, die sich mit der voranschreitend in der Temperatur zur Anwendung gelangen, die um etwa 2 Grad Celsius höher ist als die voranschreitend. Diese mittelwertige Baumwolle ist mittels Chlor gebleicht worden, und das Vorhandensein des Chlors in der Baumwolle habe später notwendigerweise eine Zersetzung des Pulvers herbeiführen müssen. Es sei sogar vorgeschrieben worden, die alten Borste für zu ersetzen und die mit Kleberresten eingegangenen Kontrakte abzulösen zu lassen, die man zu einer verbesserten Fabrikation greife. Wenn sich diese Darstellung des „Matin“ bestätigt, so wäre die „Schlagfertigkeit“ der französischen Flotte allerdings eigenartig illustriert.

Tumulte auf dem Weltfriedenskongress.

Auf dem Weltfriedenskongress, der in Genf seine Tagung abhielt, kam es wiederholt zu stürmischen Auftritten, die es ganz verzeihen möchte, daß diese Verwilderung dem Weltfrieden dienen will. Der erste Streich erfolgte, als der französische Vizepräsident über die Art und Weise des Friedensbestrebens im Jahre 1914 seine Meinung äußerte. Dabei wurden mit Bezug auf Deutschland Vorwürfe gebraucht, die es als Friedensstörer in Europa bezeichneten. Obwohl Deutschland anscheinend nicht beabsichtigte, die deutsche Regierung anzuklagen, eine beunruhigende Haltung in der Marofffrage eingenommen zu haben, mußte er auf Wunsch der belgischen Delegierten, die sich durch eine beratende Rede über die Haltung der deutschen Regierung äußerten, seine Äußerung zurücknehmen und sie dahin erklären, daß er die Kriegshetzer habe brandmarken wollen, die den Staat und die Regierung durchaus zum Krieg veranlassen wollten.

Zu einer zweiten stürmischen Rede kam es bei der Debatte über die Haltung der italienischen Friedensfreunde, von denen einige mit Rücksicht auf den Krieg mit der Türkei dem Kongress fern geblieben waren. Als Frau Goy-Blanc die Haltung dieser Delegierten zu rechtfertigen suchte, mußte die Verhandlung wegen Lärm teilweise unterbrochen werden. Der türkische Delegierte, Senator Bostani, erklärte, daß die Türkei mit Freunden der italienischen Friedensfreunde die Hand zu gemeinsamer Arbeit reicheten. Zum Schluß verdrückte man sich wieder und beschloß mit allem Nachdruck in Rom und Konstantinopel für den Frieden zu wirken.

Heer und Flotte.

Die militärischen Neuformationen, die am 1. Oktober d. Js. neugebildet werden, machen interessante Neuierungen bei Ableitung des Jahresendes notwendig. In erster Reihe kommt dafür die neugebildete Jägertruppe in Betracht. Da bisher ein militärischer Dienst in der Luft nicht vorhanden war und die gelegentliche Benutzung von Luftballons als militärischer Dienst im besonderen Sinne nicht angesehen wurde, so verpflichtete die bisherige Gesetzesform die Mannschaften stets zur „Treu zu Lande und zu Wasser“. Mit der Einführung eines ständigen und regelmäßigen militärischen Dienstes in der Luft wird durch eine Erweiterung dieser Formel notwendig werden und dürfte voraussichtlich schon in diesem Jahre bei der Berechtigung der Mannschaften der Jägertruppe in Kraft treten. Es können daher Erwägungen, die Mannschaften auch zur „Treu in der Luft“ zu verpflichten, jedoch die erweiterte Formel lauten dürfte: „Treu zu Lande, zu Wasser und in der Luft.“ Der Jahneid der übrigen Neuformationen wird sich auch nicht in der allgemeinen ständigen Form vollziehen können, da die Neuformationen noch keine Zahlen besitzen.

Kein einbrechendes Fremden ist sich geblieben. Im zu großer war das Geräuhen seiner Wähe, als an dem Tage, da das Erzählte vorfiel, gegen Abend hin ein Korwagen vor dem Krüge hielt, der von einem preussischen Offizier begleitet wurde. Der Offizier hatte sich, nachdem die zwei Wäden, die der Korwagen hierher beförderte, ihre Unterkunft in dem einzig demontablen Damm gefunden, sofort wieder verabschiedet und zu Pferde seinen Weg nach Zuerogen in eiligem Maße fortgesetzt.

Es war ein nobilitäres Paar, in dem Letzte ihre Nachtritte gefunden. Rätze Korm in seine einen Stuhl um, so daß die schiefelnde Lehm zu stopfen dienen mußte, ein Bündel gebrochener Krutier, die sie im Winkel fand, unter dem Fuß und schloß so am Boden auf der halbkreisigen Diele. Nequem war das Lager nicht, daher war sie auch schon auf den Beinen, als die Morgenmiste mit dem ersten Strahle die getrorene Stiege zu verbergen anfang, während Gie noch in tiefem Schlafe lag.

Der Wirt war nicht einmal zu Hause, er trieb sich angeblich als Brauwirtschaftler in preussischer Lager umher. Nur eine alte, trer erkrankte Frau hätte den elenden, verfallenen Bau.

Fröhlich trat Rätze eine Art Hausflur, die nach Küchle und Schlangstein diente, um das Nachschauen sich umzuwenden. Die alte Frau sah vor dem Verb, auf dem bereits das Lager brannte, aber sie ließ verschlafen den Kopf auf die Brust hängen und bemerkte das Eintreten des verlebten Wädens kaum.

Von Nah und fern.

Maffenerkrankungen an Waffenergänzung. In Merseburg erkrankten 83 Personen an Waffenergänzung. Die Kugel hat die Pfeilhaut, die die Waffe durchdringt, ge- schlossen und die strenge Untersuchung eingeleitet. Lebensgefahr besteht glücklicherweise bei keinem der Erkrankten.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Auf der englischen Straßenbahnstraße zwischen-Opium hat bei dem Orte zwei Wagen zusammengefahren. Dabei wurden fünf- unddreißig Personen, zum Teil schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt, darunter ein Wagenführer. Der Wagenführer hatte nicht, wie es vorgeschrieben ist, an der Weiche die Weichenhebel des Gegenzugs abgemerkt und aus der Gefährdung nicht ermächtig. Da- durch erfolgte bei dem herrschenden starken Nebel der Zusammenstoß.

Töblicher Zusammenstoß zweier Kumpferde. Unter eigenartigen Umständen sind auf einem Rennplatz bei Paris zwei Kumpferde umgekommen. Sie prallten, von entgegengesetzten Seiten kommend, aufeinander aneinander. Dabei wurde erlitten dabei so schwere Verletzungen, daß sie erschossen werden mußten.

Der Kampf gegen die Gintadel wird in Frankreich bei weitem lebhafter und rüst- sichtsloser geführt als in andern Ländern. So hat jetzt der Bürgermeister von Nantes das Beispiel des Präfekten des Rhone-Departements nachgeahmt und ein strenges Verbot gegen die ungeschützten Kugeln auf den Demonstrationen erlassen. Er ist sogar noch weiter gegangen als seine übrigen Kollegen in Frankreich, denn er hat das Tragen von Mädeln mit scharfen Spitzen nicht nur in den Theatern, Konzertsälen und den Straßenbahnen verboten, sondern sogar auf der Straße und in den öffentlichen städtischen Anlagen sowie auf den Dampfbooten, das heißt also so ziemlich überall.

Uniformierte Journalisten. Auf Veranlassung des Zaren ist von russischen Hof- ministerium angeordnet worden, daß die Jour- nalisten künftig Uniform zu tragen haben. Es handelt sich dabei jedoch nur um diejenigen Journalisten, die zu Haupt- und Staatsaktionen und zu Hofgesellschaften zwecks Berichterstattung zugelassen werden. Diese Vertreter der Presse haben künftig bei solchen Anlässen in einem mit Silberbesätzen versehenen Frack bezw. Überrock noch besonderer Vorzüge zu erscheinen.

Güterbahnverkehr in Spanien. In der spanischen Provinz Katalonien ist ein Güter- bahnenverkehr ausgedehnt, indem der Verkehr mit Hilfe des Militärs aufreht erhalten werden muß. Die Güterbahnbediensteten Nordspaniens haben eine Teilnahme am Streik abgelehnt, doch befürchtet man, daß sich der Ausbruch auf den ganzen Süden ausbreiten werde.

Die Tsakumatsatrophe in Japan. Der Tsakum der Insel Japan feierte heute, nach Meldungen aus Tokio, die Schirmjahre des letzten 50 Jahre. Der angeordnete Schaden überstieg 80 Mill. Mt. Die Zahl der Umgekommenen ist groß und viele Tausende sind obdachlos. In Nagoya blieb kein Haus unbeschädigt. In Gifu wurden 260 Personen ge- tötet und 283 verletzt. In Osaka allein wurden 2000 Häuser zerstört.

Millionenunterfischungen in Tokio. Die Gesellschaft der elektrische Unternehmungen in Osaka (Japan) ist infolge der schäme- ren Käuflicher eines Abweigerers in Nagoya ge- stürzt und hat die Kontrolle verloren. Der Käuflicher hatte auf den Namen seiner Gesell- schaft laute Bescheinigungen in der Höhe von etwa 3 Millionen Mark in Umlauf gesetzt und war dann entflohen. Die Schöne be- findet sich in den Händen von Bankrottisten in Nagoya und Osaka.

Luftschiffahrt.

Das Zeppelin-Luftschiff der Marine, das in Japanshiot-Moerschhof stationiert werden soll, wird Mitte nächsten Monats dort ein- treffen.

Wem ersten Bericht, sich um die Alten zu verständigen, sah sie die Unmöglichkeit des Ver- suches ein. Die Wagt war eine Stauerin, und verstand nicht einmal das ostpreussische Plattdeutsch. Das fremdwort Raife wiederholte sich in allen Sprachen, und daher wieder- erholte auch die Wagt, monach Käthe fragte. Sie schüttelte mächtig den Kopf und wies auf eine höhere Sprache von ziemlichen Umfange, die auf dem Herde stand.

Käthe unterrichte sie, doch hinein, bezog das Gesicht und ließ sie stehen. Es roch wie der abgeklärte Jügel.

Die Alte behielt Käthe im Auge und machte eine bedeutende Bewegung. Aber wenn nur der Wasser zu haben wäre! Sie deutete der Alten mit der heißen Hand an, daß sie Wasser zu trinken wünsche, und zeigte mit dem Finger der andern Hand auf ein Gefäß, in dem sich schaumiges Wasser befand.

Die Alte schüttelte abermals den Kopf und wies hinaus in die Stube, als ob es „weil, weil“ wäre, wie sich in Bremen hörte. Käthe holte ein kleines Silberstück aus der Tasche und zeigte es der Alten. Da endlich fand die Alte, nahm ein Gefäß, das einen Eimer bedeuten sollte, und machte sich auf den Weg in die Heide, wo in ziemlicher Entfernung der Schmelgen eines Viehtrümmers sich an der klaren Himmelsfläche abzeichnete.

Schöne lag nicht einmal da, daß er reinlich getrennt und am Herd in Wasser aufgelöst werden konnte.

Käthe stellte sich mit dem Rücken gegen das Feuer und fing an, weil der Fußboden bloße

war, wie lange Zeit das Luftschiff in Japanshiot-Moerschhof untergebracht wird, ist noch nicht entschieden. Voranschläglich wird es später dauernd nach Kiel oder Hamburg kommen, wo Gellen für Zeppelin-Luftschiffe vorhanden sind. Die diesfalls vermittelte Aussicht, für ein zweites Zeppelin-Luftschiff der Marine sei bereits die Stellung erfolgt, trifft nicht zu. Vorläufig ist noch nicht einmal eine Bestellung für ein zweites Marine-Luftschiff ergangen.

Das Militär-Luftschiff „3. 3“, das seit Beginn der Kaisermander als Aufklärungs- freiger der „blauen Partei“ in der Luftschiff- halle zu Götze stationiert war, ist am Donner- stag, morgens um 9 Uhr 30 Minuten, von dort aufgeflogen, um nach Metz, wo es ständig liegt,

einer Vernehmung der Berufung des im Wechsel- prozess Verhafteten. Es führte u. a. folgendes aus: „Selbst im in Staat und Gemeinde föhlich ge- wesen ist, Arbeiten auf Grund öffentlicher Aus- scheidungen an den Mindestforderungen zu vergeben, bildet die dadurch einseitige skandalöse Konkurrenz durch unweilige Unternehmungen eine schwere Gefahr für den Handwerkerstand. Veranschlagungen von Unternehmern, die bezwungen die Gefahr zu be- kämpfen und angemessene Preise aufrecht zu erhalten, sind grundsätzlich als zulässig anzusehen. Sie sind so wenig gegen die guten Sitten, daß sie vom Standpunkte einer gelassenen Wirtschaftspolitik im Gegenteil Billigung verdienen. Natürlich ist damit nicht gesagt, daß schon um dieses Zielles willen jede beliebige Umänderung der Veranschlagung aus Art. 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches ge- stattet werde. Die Prüfung des Einzelgesetzes bleibt

Vom 25jährigen Jubiläum der 1. Torpedodivision in Kiel.



Zu einem Feiertag und woher Bauratenschaft hat sich das Feiertag des fünfundsiebenzigjährigen Bestehens der 1. Torpedodivision in Kiel ausgehalten. Bereits im April d. J. war an alle ehemaligen Kameraden dieser Waffe die Aufforderung zur Teilnahme an der Feier ergangen. Welch ungeheure Entladung gerade das deutsche Torpedowesen in dem letzten Vierteljahrhundert genommen hat, geht aus der Rede hervor, daß die ersten deutschen Torpedoschiffe in England ge- bauten „Jüten“ und der in Deutschland gebaute

Abschieden der Front.

zurückgeblieben. In der Gondel befanden sich 17 Personen. Das Luftschiff ist nachmittags 2 Uhr 30 Minuten über der Stadt Metz an- gekommen und glatt nach 3 Uhr vor der Luft- schiffhalle in Freystadt gelandet. „3. 3“ hat die etwa 400 Kilometer lange Strecke in 5 Stunden zurückgelegt.

Der Meeresleutnant de Vereinz, der die großen französischen Wandler mitgenommen hatte, ist vom Meereswalde in der Ginnung nach Hause gefahren und hat von der Tournee ohne jeden Schaden bis zur mehr als 1000 Kilometer zurückgelegt.

Gerichtshalle.

Pl. Leipzig. Das schon oft gerichte Sub- missionssuchen hat in der letzten Zeit aufgehört, ist vom Meereswalde in der Ginnung nach Hause gefahren und hat von der Tournee ohne jeden Schaden bis zur mehr als 1000 Kilometer zurückgelegt.

Man waren. Der „Man“ hatte eine Größe von 380 Zentnern und führte einen sogenannten Spieren- torpede. Der große Freitag wurde mit einem Be- sucher erfüllt, denn sich beim ein allgemeiner Applaus anfisch. Vor den ehemaligen Angehörigen der Torpedodivision hatten die Weinen Heimich und Wabert von Brausen Auffassung genommen. Zahlreiche Biographiere und Offiziere, die bei der Gedenkfeier gehalten hatten, waren erschienen. So Großadmiral v. Köller, Admiral v. Hilse, Vice- admiral v. D. v. Arnim, Schmidt, Varanen u. a.

maßgebend. Die Freistellung von Mindestgehältern mit der Wabere, daß die übrigen Teilnehmer z. B. das Mindestgehalt übersteigen müssen, gehört zu dem selbst- verständlichen Inhalt solcher Vereinbarungen. Auch die Scheinbildung ist selbstverständlich und auch durch geschäftlichen getrieben, waren erschienen. So Großadmiral v. Köller, Admiral v. Hilse, Vice- admiral v. D. v. Arnim, Schmidt, Varanen u. a.

Deutsche, französische und englische Soldaten.

HP über die Leistungen der deutschen, fran- zösischen und englischen Soldaten, besonders mit Rücksicht auf die letzten Wabere, wird in einem englischen Fachblatt ein Urteil gefällt, das sehr zugunsten des deutschen Soldaten ausfällt. Der englische Offizier, der sich anonym über diese Frage äußert, muß, wenn auch unbestimmt, ge- wahren, daß der deutsche Soldat an der Spitze der militärischen Leistungsfähigkeit steht. Er

Stimme. Na warie, Käthe Kormans, diese Nummer ist zu hüben. Käthe war unterdessen nicht wohl zumute. Das ist auch seinem hübschen Mädchen zu ver- stehen, wenn sie sich ihrem Viehlein in u. un- vorstellbarer, plumper Bauerntochter präsen- tieren soll.

„Wo ist das Fräulein?“ fuhr Käthe mit rauher Stimme fort. „Drinnen!“ sagte Käthe kurz und wies nach dem Zimmer.

„So, ihr, der Oberst Othar warie nicht weiß vom Hause.“ Käthe brumme ein „Um!“ und wandte sich der Stuben zur.

„Halt!“ rief Käthe. „Was denn?“ „Fünftelsfuß ungefähr. Zwar zum Musketier zu nieblig, aber zum Tambour noch gut genug. Warum dienst du nicht?“ Käthe antwortete immer in abgewandeter Stellung. In ihrer Stimme war Angst und Trost um die Wette, als sie sagte:

„Ich? Wie kam ich dazu?“ Kaum war's heraus, so fuhr sie aufzukommen; denn Käthe ließ den Säbel auf den Boden und einen Fuß aus dem Munde.

„Alle Hagel und Schachswenot! Was ist das für eine alberne Frage! Wie oben jeder brave Wirtche zum Hof des Königs kommt. Man scheint dich nicht einbezogen zu haben, aber ich werde dafür sorgen, daß es ge- schieht. Der König braucht Soldaten in aller Eile, und mehr als je.“

„Ich — ich bin inbalde,“ stammelte Käthe.

hat persönlich mehrfach deutschen Wabere und in diesen Jahre auch französischen Wabere beigegeben und erkennt an, daß die Fähigkeit der Wabere beim deutschen Soldaten in hervor- ragendem Maße vorhanden ist. Der französische Soldat erhebe zwar auf den ersten Blick intelligenter und fähiger als der deutsche Soldat, selbständig zu handeln oder Befehle getreu aus- zuführen. Dieser Anschein ist aber durchaus trügerisch, denn der deutsche Soldat ist zwar schwererläufiger und nicht so flink, dafür ist aber alles, was er tut, überflüssig und gelogen. Dabei kann man nicht sagen, daß er unwillkürlich den französischen Soldaten überlegen ist, allein der Ernst, mit dem er seine Aufgabe erfüllt, ist ein solches Zeichen für eine gelingende Regelmäßigkeit und für seine Pflichttreue. Er hat dabei natür- lich allerlei auszuüben, was aber nur neben- sächliche Punkte berührt. Wertvoller ist der Vergleich zwischen dem englischen und deutschen Soldaten. Die englischen Soldaten lehnt er ganz ab. Während der Freiwillige ähnliche militärische Eigenschaften besitzt wie der deutsche Soldat, ist der Soldat durchaus nicht als Ideal eines Soldaten zu betrachten. Bewundernswert ist die Zugelässigkeit eines deut- schen Infanteristen, der spielend Märsche von 45 Kilometer mache, während der englische Soldat schon nach 25 Kilometer schlapp mache. Dabei ist der englische Soldat viel besser aus- gerüstet als der deutsche, und hat viel vor allen Dingen viel leichter bemessen. Sein Urteil über die deutsche Ausrüstung dürfte nicht den Tatsachen entsprechen und ist nur deshalb interes- sant, weil er die Überlegenheit des deutschen Soldaten trotz seiner angeblich schlechteren Aus- rüstung anerkennt. In Begleitung ist er geradezu bei seiner Überlegenheit der deutschen Kavallerie und der deutschen Militärärzte. Er findet, daß die deutschen Militärärzte den englischen bei weitem überlegen wären, was um so festamer berichte, als die englische Wabere der deut- schen überlegen sei. Er stellt es als trauriges Zeichen hin, daß die englische Wabere so wenig die Bedürfnisse des Meeres berücksichtige.

Buntes Allerlei.

37 000 Kinder als Strafenver- fänger. Trotz der Schugelänge, die man in England für die Kindererziehung hat, gibt es doch noch eine große Menge von Kindern, die als Strafenverfänger ihren Unterhalt über den ihrer Eltern weitestens zum Teil erwerben. In England und Wales waren, London nicht mitgerechnet, im Jahre 1908 volle 22 194 Er- laubnisbesitzer zum Strafenverkauf an Mädchen und Knaben unter 16 Jahren angestellt wor- den, während sich die Zahl in London im Jahre 1909 auf 13 878 knaben und ungefähr 1000 Mädchen stellte. So gibt es also in den Städten von England und Wales nicht weniger als 37 000 Kinder, denen offiziell der Strafen- verkauf erlaubt ist. Wie viele daneben das gleiche Geschäft noch heimlich betreiben, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis. Mächtig wurde eine neue Kommission eingesetzt, um über die Durchsicherung und die Wirtungen des Kinder- schutzgesetzes des Jahres 1903 Beobachtungen anzustellen. Die Kommission hat Vorschläge zu machen und hat sich fützlich dahin ent- schieden, zu beantragen, daß man Knaben unter 17 und Mädchen unter 18 Jahren überhaupt nicht erlauben sollte, in den Straßen als Ver- käufer aufzutreten. Denn es hat sich bei Unter- suchungen dieser Kommission immer wieder ergeben, daß die Folgen solcher Straßen- handels auf den Charakter von Kindern und jungen Leuten in vielen Fällen überaus ver- derblich sind.

Wein Armenarzt. Von der Medizin, die ich Ihnen verordne, nehmen Sie alle zwei Stunden einen Löffel voll — Sie kriegen sie auf dieses Rezept hin gratis! — „Ja, und den Löffel!“

Katefismung. Ich begreife nicht, wie man vierundzwanzig Stunden hintereinander der Stube sitzen und lauten kann! Ich auch nicht; nur bei dem das getan?“ — „Ja, ich“

„So? Wo heißt's denn?“ „Der!“ „Auf dem Herzen?“ „Ja. Befehlungen.“ „Das kommt von dem vertrauten Schmei- leß! Ich wollte sagen: seit wann leibst du daran?“

„Zeit — ich weiß nicht. Ich glaube seit dem Tage, da die Frühlingsherbst als Königsgesetz ausbrüch, da fing es an.“

Man sieht, daß Käthe mutiger geworden und sich bereits wieder zu Metereien aufgelöst hätte.

„Halt du etwa eine Nichte?“ fragte Käthe, die als Wirtenernter mitging.“

„Ja, nein,“ war Käthe's Antwort zu rasche Ant- wort, „Markenberlein ist er nicht.“

„Er? Wer? Kurzum, du wirst mir ins Zaiger folgen.“ Käthe wandte sich, und zwar diesmal er- schrocken, dem Sergeanten zu und rief:

„Sie werden doch nicht —“ „Wohndrit! Und wenn du nicht willst gehst, hind' ich dich an dem Schweiß meines Breten.“

„Der Sergeant, um Gottes willen, haben Sie doch ein Nieschen, ich bin ein Mädchen.“ Käthe nierte wieder und hielt die gelatelten Hände empor.

„Wäth nahm ihr die Rütze ab. „So, und dieses Mädchen ist Käthe Kormans.“

„Nun ja, richtig!“ zitterte Käthe heraus. „Dieselbe Käthe, die dem Wäth nicht mal Mbeu jagt, als Wäth ins Feld zog.“

615 (Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 30. September 1912.

Am Abschied uneres lieben Prophetes Herrn Edlitz

Des Jahres letzter Sonnenmorgen
 floh fort von uns; sein letzter Klang
 umspielte noch den bunten Kranz,
 Den er dem jungen Herbst formt' dargen.

Sein Schicksal brüht dem Herzen Wehen,
 Den jeder gerne blühen sieht.
 So geht uns auch Dein Schicksal nah!
 Wenn wir Dich nicht mehr bei uns sehen.

Des Mannes höchstes Gut auf Erden
 Das ist sein Volk, mit dem er lebt,
 Mit dem er freudvoll weiter strebt,
 Das es berechtigt soll höher werden.

Als Reifer Gottes uns beschien,
 War Deines Strebens schönster Teil:
 Der Bürger Wohl und Seelenheil
 Und ihres Hauses treuer Frieden.

Nun hat die Gottheit Dir von oben
 In Deinem Amt ein Ziel gesetzt,
 In dem Du handst zu guter Letzt
 Den höchsten Herbsttag Dir erworben.

Mag dieser Kranz berechtigt verwehen;
 Doch ein Kranz, der wehnt nicht:
 Den Rembergs Bürgerrechte sind,
 Der wird nicht wehen und vergehen!

J. v. Schade.

*** Voraussichtliches Wetter.** Morgen, Dienstag, den 1. Oktober. Zunehmende Bewölkung, Neigung zu leichten Regenfällen.

*** Michaelismarkt.** Der am Sonnabend abgehaltene Vieh- und Viehmarkt war, was selten der Fall ist, vom schönsten Wetter begünstigt und daher sowohl von Käufern wie von Verkäufern gut besucht, jedoch die letzteren wie auch die hiesigen Viehbesitzer mit der Einnahme zufrieden sein werden. Auf dem Viehmarkt waren 16 Pferde zum Verkauf gestellt. Ferner waren 30 Käufer Schweine, welche 30-35 Mark pro Stück brachten, und auf 75 Wagen 600 Ferkel, wovon das Paar 24-30 kosteten, angefahren.

*** Austausch der Nutztungsarten von Soldaten.** Mit Rücksicht auf die Einstellung von Rekruten wird mitgeteilt: Erfahrungsge-

mäß gehen während der zwei- oder dreijährigen Dauer der Dienstzeit viele Nutztungsarten verloren, woraus dann den Besicherten nach ihrer Entlassung erhebliche Weiterungen und namentlich auch Nachteile erwachsen. Aus diesem Grunde ist den Militärsoldaten wohlwiegend anzuweisen, ihre Karten schon vor der Abreise nach dem Bestimmungsorte bei der Ausgabestelle abzugeben. Es ist dabei vollkommen gleichgültig, ob die Karte ganz mit Marken gefüllt ist, oder nicht. Im letzteren Falle wird eine neue Karte nicht ausgestellt. Beizuehrt wird auf der Vorderseite der über die abgegebene Karte zu erteilenden Aufrechnungsbescheinigung vermerkt: „Neue Karte nicht ausgestellt.“ Nach Ablauf der Militärdienstzeit wird dann auf Grund dieser Bescheinigung eine neue Nutztungsarte angesetzt. Bekanntlich wird die Zeit, in der ein Versicherter zur Erfüllung der Wehrpflicht in Friedens-, Mobilmachungs- oder Kriegszeit einbezogen gewesen ist, als Beitragswochen der Wohnklasse 2 angerechnet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen.

*** Ein heiteres Gesichtschen vom Kaisermander** wird aus Torgau geschrieben: Während des Kaisermanders war im benachbarten Mahlsichten des Regiments wegen Notarztes angestellt worden. 7 Offiziere 40 Mann sollten auf dem Rittergute Unterkunft nehmen. Die Scheunen wurden jedoch von den darin stehenden Wagen geräumt. Während dem sprengte ein Offizier heran. Abkneifen und Zufahren von eines Augenblicks. Bald darauf stellte sich der Offizier dem Gutsbesitzer als „Prinz Eitel Friedrich“ vor. Als der Kutscher, der beim Ausdrücken zu dem Prinzen gesagt hatte: „Sie, lassen Sie sich nicht von dem Deisel stoßen!“ das erfuhr, war er nicht wenig bestürzt. Er äußert sich: „Hätte ich das gewußt, hätte ich doch mein Maul gehalten.“

*** Rabis.** Dem Gutsbesitzer Herrn Rauerauf wurden fast 1 1/2 Zentner gute Weizen aus dem Garten gestohlen. Der Kreispolizeihund

konnte leider erst nachmittags zur Stelle sein und so wurde durch den regen Fußgängerverkehr nach dem Bahnhof und den Fabriken, in deren Richtung der Garten liegt, der Erfolg vereitelt. Die Spur war demnach vermisst, daß die Ermittlung des Diebes zur Unmöglichkeit wurde.

*** Falle.** (Festnahme eines Banditen) Den Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Banditen festzunehmen, der am 11. August in Gemeinschaft mit einem bereits dingfest gemachten Genossen eine Dame in einem Hausflur überfiel und ihr die Handtasche mit 130 Mark raubte. Der Bandit hat dann vor einigen Tagen einen gleichen Raub an einem Kaufburschen verübt. Es handelt sich um den 23jährigen Arbeiter Kurt Fehling, der sich in letzter Zeit hier wohnungslos umtrieb. Fehling hat auch das Hauptpostgebäude seit einiger Zeit dadurch unheimlich gemacht, daß er in einem Falle eines Wirtsfachschloßes entwendete und in zwei Fällen zwei Kaufburschen um 40 und 120 Mark be- rahi. Ferner hat er einen Ladenassistenten- stahl ausgeführt.

*** (Reiche Stiftung.)** Die am 4. Sept. hier verstorbenen Frau Gek. Baronin Agnes Michaels geb. Lehmann hat eine vom Rektor der technischen Hochschule zu Charlottenburg zu vermalehnde Stiftung von 250 000 Mk. errichtet, deren Zinsen für 8 Stipendien zur Förderung der Baumfischerei Verwendung finden soll. Westfalen werden bei der Verteilung bevorzugt. Auch die Altenerber Kirche zu Merseburg ist mit 5000 Mark bedacht.

Leipzig, 28. Sept. (Das Eisenbahn- Unglück bei Walschütz) Vor der dritten Strafammer der Landgerichts begann gestern nachmittags die Verhandlung gegen den Lokomotivführer Gustav Hermann Wogner aus Reichardt, der angeklagt ist, den schweren Eisenbahnunfall am Abend des 19. Juni bei Walschütz, bei dem, wie einmütlich, drei Per-

sonen getötet und 28 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden, durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden angeordnet.

Prima, 27. September. (Es schneit!) Am gestrigen Vormittag schneite es auf dem Erzgebirge sehr heftig. Auf den Dächern und Gärten in Sayda blieb der Schnee liegen. In Altenberg wurden 2 Grad Kälte beobachtet; auch dort ist Schneefall eingetreten. In Lauterbach hat seit Neujahrseinfahrt sich der Winter nicht so zeitig eingestellt wie in diesem Jahre. Mittwoch vormittag ging der unalltäglich rieselnde Regen in Schneefall über, so daß die Felder und Wiesen bald ein weißes Aussehen zeigten.

Bermittlichtes.

*** Gültigkeit, 25. Sept.** Einem Wirt mit dem Januszpahl gibt hier der Gasmirist Koch denjenigen Käfen, die zu Kaufreisen seien. Nachdem sich aus einem Nachbarort im Gasfabrik sich unzulässig gezeigt haben, beachte der Wirt einen schwebenden Knüttel an, an dem die Worte: „Hier herrscht Ordnung!“ zu lesen sind.

*** Eperanto — keine Sprache!** Ein schwerer Schlag hat isoben die Eperantisten getroffen. „Eperanto ist keine Sprache“, so hat der französische Postminister erklärt, und er hat das Ansehen nicht zurückgewiesen, Eperanto in die Reihe der „offiziellen Sprachen“ der Telegraphie zu übernehmen. Eperanto wird demnach den „nützlichen“ Sprachen zugerechnet, und — was für den Selbstent des Eperantisten vielleicht noch unangenehmer ist — die Gebühren für ein Eperanto-Telegramm sind höher als die für Telegramme in einer der „offiziellen Sprachen“. Jedes Eperantowort, das mehr als zehn Buchstaben anweist, wird mit erhöhter Lage belegt, d. h. es zählt als zwei Worte.

Grosser Wäsche-Verkauf zu extra billigen Preisen

Vom 1. Oktober bis 12. Oktober

Große Posten eleganter Damen-Tag- u. Nachthemden Bein-Kleider und Jacken — auf separaten Tischen ausgelegt —

Ferner unsere Serien
 I 1,65 II 1,90 III 2,45
 bestehend aus Hemden, Jacken, Hosen

ca. 1000 Meter prima Elsässer Hemdentuch, Meter 48 Pfennig
 Stückware — Reste und Coupons

Lüdecke & Sohn Inh.: Gebr. Schneider Wittenberg

Kinder-Wäsche
 Mädchen-Hemden, 40-60 cm M. 0,68
 65-100 cm M. 0,98
 Knaben-Hemden, 45-60 cm M. 0,95
 65-90 cm M. 1,45

einzel. Röckchen, Leibchen
 Tricot's, im Preise ermäßigt

Herren-Taghemden . . . 2,20 M.
 „ Nachthemden, extra lang . . . 3,35 M.

Tricotagen
 einzelne Hemden, Hosen, Jacken
 — von 1,20 M. an —

Bettwäsche
 weiche Bezüge mit zwei Kissen
 farbige Bezüge mit zwei Kissen
Betttücher mit verstärkter Mitte

Ein Posten
 einzelne Handtücher
 1/2 Duzend 1,90, 2,90, 3,90

einzelne Servietten, Stück 48 Pf.
 Tischgedecke in Servietten
 Prima reinleimene Damast-Qualitäten
 nur solange Vorrat

Taschentücher
 Appenzeller Stücker — 95 Pfennig
 reinleimene mit kleinen Webefehlern . . .

Erwartet Dienstag abend
frischen Schellfisch
 Ferner empfehle: Fettbücklinge
 ger. Schellfisch - Flundern
 und Lachserringe
Schneiders Fischgeschäft
Fr. Hammelfleisch
 sowie Talg
 empfiehlt Ernst Bachmann

Flechten
 essbare und trockene Schuppenflechte
 Krapp, Flecken, Hautausschläge aller Art
offene Füße
 Brennen, Jucken, Schmerzen, Aderentzündung, harte
 Dornen, alle Krankheiten sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 gebet er werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten Medizin
Ringo Salbe
 drei vorrätig, Bestandtheil Dose M. 1,15 u. 2,25.
 Dankeschreiben gehen täglich ein.
 Man erhalt in Originalpackung weiß-grün-blau
 o. Pa. Schubert & Co., Weinbühl-Druckerei
 Flödingen, wozu man zurück
 zu haben in den Apotheken.

ff. Seringe
 frisch eingetroffen bei
Wilhelm Becker

Besten
Rübenfart
 zum Musfischen — sowie
 Candis
Kristallzucker
Musgewürz
 empfiehlt billigst
August Suhn

Feinste Warmeladen
 ausschließlich in reich. Packungen
 empfiehlt
F. G. Gläubig
50 Mark Belohnung
 Diese Belohnung erhält Jeder, der
 mir eine Person namhaft macht, die
 in meinem Jagdrevier **Nemitz**
 Schlingen stellt oder freisetzt, sobald
 ich sie gerichtlich belangen lassen kann.
Carl Friedrich, Holzhandlung
 Gräfenhainichen.

Warnung!
 Unterschieds Getreide meiner Grund-
 stücke ist bei Strafe verboten
D. Jücker, Rotta

Drucksachen jeder Art liefert in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen
Buchdruckerei von Richard Arnold

Bergwitzer Briefetts
 liefert ab Werk noch, bis 15. Oktober dieses Jahres mit
40 Pfennig pro Zentner
 Wird nur auf ganze Briefetts reflektiert, so behält der frühere Preis von
 45 Pf. pro Zentner seine Gültigkeit. Ablieferungsschein von mir ist nicht
 erforderlich.
 Vertreter für Remberg und Umgegend. **Karl Mengewein**

Gr. Schneidemühler
17. Automobil und Pferde-Lotterie
 Ziehung am 12. Oktober 1912
Kos 50 Pfennig — 11 Lose 5 Mark
 zu haben bei
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3